

Verantworter, Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:

In Stettin monatlich 50 Pf. mit Botenlohn 70 Pf.

In Deutschland vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf. mit Botenlohn 2 Mt.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt

15 Pf. im Abendblatt und Metamora 30 Pf.

Stettiner Zeitung

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 2. Juli 1898.

Aufnahme von Anzeigen Klostmarkt 10 und Kirchplatz 3.
Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Wolf, Hagenstein & Vogler, G. L. Dohme, Invaldembank, Berlin, Bern, Arndt, Max Schmid, Elberfeld W. Thines, Greifswald G. Alles, Halle a. S., J. A. Borch & Co, Hamburg Joh. Nothaft, A. Stein, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Ester, Copenhagen Aug. F. Wolff & Co.

Der Sieg des Kabinetts Brisson.

Die französische Deputirtenkammer hat gestern aus Anlaß der von dem Abgeordneten Kraut begründeten Interpellation über die Politik des neuen Ministeriums für dieses mit 316 gegen 230 Stimmen ein Vertrauensvotum abgeschlossen, indem sie die von der Regierung abgegebenen Erklärungen billigte. Mit der Mehrheit stimmten auch die royalistischen Deputirten; der Kammerpräsident Brisson betonte jedoch einem Redner gegenüber, daß ein scharfer Unterschied zwischen den Ansichten der Regierung und denjenigen der Sozialisten besthebe. Die Erklärung, die der Ministerpräsident bei Beginn der Sitzung verlesen hatte, bezog sich auf die gesamte Politik der neuen Regierung. In der letzten Wahlbewegung hatten die radikalen Kandidaten zwei Formen an die Spitze ihres Programms gestellt: die Einführung der progressiven Einkommensteuer und die Verfassungsrevision. In diesen Beziehungen aber war die ministerielle Erklärung von gestern nicht frei von Zweideutigkeit, zumal die Verfassungsrevision, durch die insbesondere auch der Senat in Miserehaft gezogen werden soll, überhaupt mit keinem Worte erwähnt wurde. Was die Einführung der Einkommensteuer betrifft, so vermittelte der Konseilpräsident die Bezeichnung "progressiv"; er hob außerdem hervor, daß die Steuer sich nach den äußerlich erkennbaren Anzeichen des Vermögens richten, eine Belästigung und inquisitorische Ausforschung ausschließen sollte. Da nun aber die neue Einkommensteuer "degressiv" sein soll, um die kleinen Steuerzahler weniger scharr heranzuziehen, so könnte es sich recht wohl um nur ein Spiel mit Worten handeln; ist doch eine Steuer, die nach unten hin "degressiv" ist, noch oben "progressiv". Der Konseilpräsident verwarf denn auch einen Antrag zu dem Vertrauensvotum, der bestimmen sollte, daß die Regierung eine Politik verfolgen sollte, "durch welche die progressive Gesamt-Einkommensteuer ausgeschlossen wird". Dieser Antrag wurde dann auch mit 314 gegen 251 Stimmen abgelehnt.

Es fragt sich vorläufig noch, wie weit das Kabinett Brisson der französischen Abneigung gegen eine ernsthafte Einkommensteuer entgegentreten und wie weit es ihr Rechnung tragen wird. Jedenfalls ist es nicht zutreffend, wenn in einzelnen Blättern behauptet wird, daß die Regierungsprogramm unterscheidet sich nicht wesentlich von dem des früheren Kabinetts. Das Kabinett Brisson entspricht den Lebenserfahrungen des Ministeriums Meline, die Vertheidigungsmittel Frankreichs zu Wasser und zu Lande auf den "Gipfelpunkt der Volkssolidarität" bringen will, daß er auch an der "Allianz" mit Russland, "die populär und durch die Zeit bereits "begleitet" sei, festzuhalten entschlossen ist, kann nicht überprüfen. In Russland wird allerdings, wie aus verschiedenen dortigen Präbauerungen hervorgeht, zu dem Kabinett Brisson mit seinem Zivil-Kriegsminister Gavaudan und seinem Zivil-Marineminister Doctroy nicht dasselbe Vertrauen gehegt, wie zu dem Ministerium Meline-Billot-Hanotaux. Das Gavaudan in der Erledigung der Dreyfus-Affäre legt im Sinne des großen Generalfabes gewissermaßen den Keerpunkt seiner Wirksamkeit erblickt, mag ihn in den Augen der anti-intellektuellen entzündlichen Parteien auf 198 steigen würde.

Der hier eingetroffene neue spanische Botschafter stellte Nachmittags dem Grafen Solowjow einen längeren Besuch ab. Man glaubt, daß zwischen beiden Diplomaten ein Austausch der Meldungen über die Chancen einer eventuellen Friedensvermittlung stattgefunden hat. Bei diesem Standpunkt aus betrachtet, müßten die Agrarier allerdings in der Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen eine hohe Frucht ihrer Vergebung erkennen.

Von den in den bisherigen Zusammensetzungen als Waffen gezählten neuengewählten Abgeordneten rechnet die "König. Volkszeitung" die Herren v. Arnsdorf-Böhme, v. Arnsdorf-Hardenbostel, Göß v. Olsenhofen, Freiherrn von Schele und Freiherrn v. Wangenheim dem Zentrum als Hofsitzern zu, sodass die Zahl der Zentrumabgeordneten auf 198 steigen würde.

Der Ausfall der Stichwahlen, so schreibt man der "Kraut. Ztg.", hat bei der sozialdemokratischen Parteiteilung eine große Erbitterung gegen die liberalen Parteien erzeugt. Es geht eine starke Strömung dahin, nunmehr mehr den Beschluss von Hamburg umzusteuern und für die preußischen Landtagswahlen Stimmenthaltung zu proklamieren. Der Korrespondent fährt fort:

"Auf dem Stuttgarter Parteitag dürfte es

dielehrhaft stürmische Debatten geben. Die norddeutschen Führer sind durchgängig jetzt für Wahlenthaltung, die süddeutschen freilich für Beteiligung. Ob diese Stimmung bzw. Befürchtung allerdings bis zum Parteitag vorhält, ist noch die Frage. Jedenfalls sind lebhafte Auseinandersetzungen dieserhalb zu erwarten. Die Folgen eines solchen Beschlusses würde die Sozialdemokratie in erster Reihe zu spüren haben, und sie würde für eine extrem-reaktionäre Zuspaltung innerhalb seines Kreises, wie die Aufrechterhaltung unzweifelhafter Missstände gewissermaßen zur Gewissenspflicht gemacht werden.

Allerdings führt Gavaudan laut telegraphischer Mitteilung in seinem Blatte aus, die Nationalisten hätten Utrech, Vertrauen in dieses Ministerium zu setzen; Gavaudan sei in der Dreyfus-

Affäre völlig machtlos. Aber Gavaudan und Genossen sind in dieser Angelegenheit eben schwer zu befriedigen.

Von der Politik des früheren Kabinetts unterscheidet sich diejenige des Ministeriums Brisson auch dadurch, daß jeder Eingriff in die Unabhängigkeit der Laien-Gesellschaft und der Suprematie der bürgerlichen Gewalten mit Entschiedenheit zurückgewiesen wird. Die Spitzes dieses Teiles der ministeriellen Erklärung richtet sich allerdings nicht etwa gegen den großen Generalstab, der im ersten Jola-Prozeß durch sein gutes Verhalten bestand, daß er sich weit erhaben über den bürgerlichen Gewalten dünkte, sondern gegen die kirchlichen Faktoren. Es darf jedoch daran erinnert werden, daß der von den Radikalen stets angekündigte Feldzug gegen das Kultusbudget auch unter dem früheren radikalen Ministerium Bourgeois keineswegs ernsthaft geführt wurde. Mit berechtigten Zweifeln muß man auch der gestern in Aussicht gestellten Reform hinsichtlich der "Altersversorgung der städtischen und ländlichen Arbeiter" entgegenstellen. Hat es doch in Frankreich bisher stets an dem zielbewußten Willen gefehlt, auf sozialpolitischem Gebiete dauernde Einrichtungen zu schaffen.

Über die Aufnahme, die das französische Regierungsprogramm gefunden hat, liegen folgende telegraphische Mitteilungen vor:

Paris, 1. Juli. Die radikalen Blätter sind von dem Programm Brissons befriedigt; schon sein Versprechen, die Oberhoheit des Zivilgewalt zu vertheidigen, genügt, um dem Kabinett das Vertrauen der Republikaner zu sichern. Die gewählten Blätter meinen, Brisson verbanke seine Macht nicht nur der Mäßigung seines Programms, sondern auch dem Umstande, daß einige Opportunisten das Kabinett nicht verurtheilen wollen, ehe sie es am Werke gesehen hätten.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli.

Bom allgemeinen Kriegsdepartement des Kriegsministeriums wird das Befestigungsgeld für die einzelnen Garnisonen für das zweite Halbjahr bekannt gegeben. Es beträgt in Berlin für Gemeine 55 Pf., für Unteroffiziere 44 Pf. pro Tag, der in dem Befestigungsgeld liegende Betrag für eine Fleischportion stellt sich auf 18,988 Pf.; in Potsdam sind die Preise etwas höher; das Befestigungsgeld beträgt für Gemeine 57 Pf., für Unteroffiziere 47 Pf.; die Fleisch-

ration kostet 20,976 Pf. Im Bereich des 1. Armeekorps (Ostpreußen) und des 18. (Westpreußen) sind die Preise recht mäßig, für Königsberg sind sie wie folgt festgesetzt: 34,43, 15,15, Danzig: 35, 45, 19,104. Im Bereich des 4. Armeekorps variiert das Befestigungsgeld ziemlich stark, es ist merkwürdiger Weise sehr hoch in einer kleinen altmärkischen Stadt Gardelegen, in der 2. Gardebrigade stehen, es beträgt hier 37 Pf. für Gemeine, 47 für Unteroffiziere. Die Fleischration kostet 20,578 Pf. in Magdeburg, der Provinzialhauptstadt, werden gezahlt für Gemeine 33 Pf., für Unteroffiziere 42 Pf., die Fleischration kostet 17,610 Pf.; sehr hohe Befestigungsgeld erhalten die Truppen in Euskirchen und Böhringen, in Düsseldorf werden bezahlt für Gemeine 39 Pf., für Unteroffiziere 50 Pf., die Fleischration kostet 22,446 Pf.

Die in Druck erschienenen Entscheidungen des Leipziger Ehrengerichtshofes für deutsche Rechtsanwälte enthalten in ihrem Vorwort interessante statistische Mitteilungen. Daraus sind abzuleiten von den Entscheidungen, die die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft, im Jahre 1896 in erster Instanz erlangt wurden, daß die Radikalpartei von den Befestigungsgeldern gebilligt in 19, gemildert in 2, verschärft ebenfalls in 2 Fällen, in ferneren 2 Fällen wird der verurteilte Angeklagte freigesprochen und in einem Falle der freigesprochene Angeklagte in der Rechtsanwaltschaft bestanden. Im Jahre 1897 ist die erkannte Strafe bestraft in 27 Fällen, gemildert in 4 und verschärft in 2 Fällen; in 3 weiteren Fällen wird der vom ersten Richter verurteilte Angeklagte freigesprochen. Soweit solche Überlebten in Zahlen zu beweisen vermögen, ergiebt sich hieraus, daß die einst ausgesprochene Befürchtung, daß die lediglich aus Rechtsanwälten bestehenden Ehrengerichte erster Instanz die ihnen vorliegenden Fälle zu milde beurtheilen könnten, sich nicht bewahrheitet hat, in Gegenheit widerlegt worden ist.

Die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, über deren Höhe ein Recht, zu jubeln und damit zu renomiren, angefischt der sozialen Anstrengungen in allen 397 Wahlkreisen und angesichts des Umstandes, daß seit der letzten Wahlung fünf Jahre vergangen sind, statt wie sonst nur drei, für die sozialdemokratische Partei kaum vorhanden ist, hat immerhin eine symptomatische Bedeutung. Es fällt nämlich auf, daß namentlich in den ländlichen Gegenden Ostpreußens, den Hochburgen agrarischer Agitation, die Stimmenzahl der Sozialdemokraten von Hunderten auf fast ebenso viele Tausende sich gehoben hat. Die Steigerung der Stimmen in Brandenburg hat andere Gründe, aber in den Stammländern der Kanis, Mirbach, Altmühlstädt u. s. w. ist das Auswachsen der Sozialdemokratie nur ein Rückschlag der maflosen agrarischen Gewaltagitation. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, müßten die Agrarier allerdings in der Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen eine hohe Frucht ihrer Vergebung erkennen.

Von den in den bisherigen Zusammensetzungen als Waffen gezählten neuengewählten Abgeordneten rechnet die "König. Volkszeitung" die Herren v. Arnsdorf-Böhme, v. Arnsdorf-Hardenbostel, Göß v. Olsenhofen, Freiherrn von Schele und Freiherrn v. Wangenheim dem Zentrum als Hofsitzern zu, sodass die Zahl der Zentrumabgeordneten auf 198 steigen würde.

Der hier eingetroffene neue spanische Botschafter stellte Nachmittags dem Grafen Solowjow einen längeren Besuch ab. Man glaubt, daß zwischen beiden Diplomaten ein Austausch der Meldungen über die Chancen einer eventuellen Friedensvermittlung stattgefunden hat.

radikalen Parteien von den Zentrumswählern unterstützt werden sind und das führende Blatt der Partei gar kein Hehl daraus macht, daß durch eine offene Unterstützung der Sozialdemokratie die Sozialchancen noch besser für das Zentrum hätten ausgenutzt werden müssen, auch wenn die sozialdemokratische Partei noch einige Siege mehr erlangt hätte, ist im Osten, in Schlesien, die Weisung ausgegeben, die konserватiven Kandidaten zu unterstützen, und ein Gegenbefehl, den Dr. Lieber den Wählern in Glogau auf eine an ihn gerichtete Ansage erheilt hat, bleibt dem Preußischen Blatt der Zentrumspartei Veranlassung, sehr bittere Vorwürfe gegen den Diadochen von Montabaur zu richten. Es wird ihm geradezu in Gesicht erklärt, daß Lieber, wie er sie hier begangen, indem er mit seinem Blattschlag die Leitung der Partei für Schlesien blockierte, nicht einmal Rechtlinge im politischen Leben nachgehen werden könnten. Und es wird zugleich hingestellt, daß, wenn Herr Dr. Lieber mehr weiß, als der Abgeordnete Seines Wahlgemeins, er die Verpflichtung habe, sich bei einem schlesischen Freunde Informationen einzuholen; aber schon vorher wäre verfestigt worden, daß er in Zukunft darauf verzichten werde, in die Autonomie eines schlesischen Wahlkreises wieder einzugehen. Verschiedene Male nach dem Ende des weissen Kreuzes der Partei hat Herr Dr. Lieber schon den Anlauf genommen, den erlebten Parteikreis einzunehmen. Er hat immer Unglück dabei gehabt, und wenn er sogar schon einmal so weit gewesen ist, mit seinem Rücktritt aus dem öffentlichen Leben zu droben, so ist das nicht nur Roletterie gewesen. Aber sehr und rücksichtslos wie hier ist er noch nie daran erinnert worden, daß er nur der Vertreter seines Wahlkreises ist, und daß er, wenn er einen weiter gehenden Kreis besitzt, jedenfalls daran zu denken hat, daß die schlesische Provinz einem anderen Diadochen folgt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Juli. Nachdem die Konferenzen des Grafen Thun mit den jüngsteschen Vertretern resultatlos abgebrochen worden sind, wird Graf Thun nunmehr mit dem verfassungstreuen Großgrundbesitz Führung nehmen. Der verfassungstreue Großgrundbesitz Böhmen hält diesmal am Sonntag eine Konferenz in Prag ab, welcher auch der Handelsminister beiwohnen wird.

Der hier eingetroffene neue spanische Botschafter stellte Nachmittags dem Grafen Solowjow einen längeren Besuch ab. Man glaubt, daß zwischen beiden Diplomaten ein Austausch der Meldungen über die Chancen einer eventuellen Friedensvermittlung stattgefunden hat.

Luxemburg.

Luxemburg, 1. Juli. Der Großherzog ist gestern zum ersten Male wieder ausgefahren. Das heutige Bulletin lautet: Die Ausfahrt ist nicht verboten, um zu begrenzen, daß die Luxemburger sich in den nächsten Monaten mit dem Großherzog zu beschäftigen; die Luxemburger werden nicht mehr auf die Straße gehen.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Präsident Faure reist heute Vormittag nach dem Lager von Châlons, um den dortigen Schießübungen beizuwohnen; bei dieser Gelegenheit wird der Präsident Parade über die Militärakademie von Saint-Cyr abnehmen. Paris, 1. Juli. Wie der "Figaro" meldet, hätte Pierre Loti beim Staatszug wegen seiner Beschränkung, welche von dem ehemaligen Marineminister Besnard verfügt worden ist, Verzerrung eingeleget.

Paris, 1. Juli. Die gemäßigte und rücksichtliche Presse verzeichnet mürrisch und kleinlaut den Erfolg Brissions und findet Trost in der Weisung, das radikale Kabinett werde schließlich doch ein Ende mit Schrecken nehmen und Meline dann wieder der Vetter sein. Clemenceau sagt in der "Aurore": "Brission erklärte, er sei entschlossen, die Übermacht der bürgerlichen Gewalt gegen jeden Versuch eines Übergriffs kräftig zu vertheidigen. Das hätte Meline niemals gesagt, oder wenn er es gesagt hätte, so hätte er es niemals getan. In diesem Gedanken ist ein ganzes republikanisches Programm enthalten. Wenn Brission es verwirklicht, so wird ich mir selbst für alles Übelige Gebürdigen. Wir werden ansehnend nicht lange zu warten brauchen, um zu wissen, ob das bloß ein Blindekind ist, oder ob es Worte sind, denen Thaten folgen sollen."

England.

London, 30. Juni. Bei der Erstwahl in Durham für das verstorbene radikale Mitglied des Unterhauses, Fowler, wurde der Unionist Elliot mit 1167 Stimmen gewählt, während sein Gegenkandidat, der Radikale Woyd, 1102 Stimmen erhielt.

London, 1. Juli. Nach Washingtoner Drabuungen fährt die Haltung Deutschlands auf den Philippinen fort, die öffentliche Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Man glaubt, Admiral Diederichs ermuntere die Aufständischen, eine Art sozialdemokratisches Viebziss zu Gunsten der damals von ihm gewünschten Befreiung zu veranlassen, aus dem aber nichts geworden ist. Wie haben der Frage, ob die Sozialdemokratie in erster Reihe zu spüren haben, und sie würde für eine extrem-reaktionäre Zusammensetzung des Landtags die Verantwortung treffen?

London, 1. Juli. Der Reichstagssitz dient es die dortigen Gerichte außerordentlich viel Arbeit. Ein förmlicher Rattenkönig von Prozessen ist dadurch entstanden, daß sich die Anhänger der beiden polnischen politischen Parteien in zahlreichen Fällen unter einander verklagen. So hat eine Anzahl Geistlicher die Redaktionen des "Orendowit" und "Postemp" verklagt. Die Redaktion des "Orendowit" hat wieder diejenigen des "Dziennik Poznański" verklagt, der "Wielkopolski" lagt gegen den "Orendowit". Ein Herr Bielowski aus Krotow liegt gegen den "Dziennik Poznański", ein gewisser Bielowski aus Wilda gegen die Redaktion des "Gonięci Wielkopolski" u. s. w.

London, 1. Juli. Der Kaiser bestätigte den dreijährigen zeitweiligen Statut der Beratung des Hofes gegen den "Dziennik Poznański", zufolge, ein Schiffsmaster, Speditions- und Kommissions-Geschäft errichtet worden.

Unter den Führern der siegreichen Zentrumspartei macht sich die während des Kampfes nur schlecht verstandene Erfahrung bereits wieder in aufzägerlicher Weise bemerkbar. Der Osten und der Westen des Reichstagsbereiches haben unter verschiedenen Bedingungen gelungen. Während im Westen überall in den Städten und

Städten an einen Karren an und waren die Steiter ab. Der Gouverneur Bla. Matthes ist verletzt worden; der Prinz jedoch, der auf den Kopf fiel, erlitt einen ziemlich heftigen Stoß.

Griechenland.

Athen, 1. Juli. Der König reist Ende des Monats nach Aix les Bains und begibt sich vorort nach Kopenhagen. Während seiner Abwesenheit wird der Kronprinz die Regierung übernehmen.

Von der Marine.

Kiel, 30. Juni. Unser einziger auf dem westindischen Kriegsschauplatz stationierter Kreuzer, der "Geier", ist nach neueren Bestimmungen nicht von Havanna, wo er seit dem 22. v. M. ankerte, nach Vera Cruz zurückgekehrt, sondern das Schiff hat am Ende des vergangenen Monats bereits die Reise nach Santiago de Cuba angebrochen. Seit seiner letzten Anwesenheit gegen Mitte Mai d. J. in Santiago wird der "Geier" sehr bittere Vorwürfe gegen den Diadochen von Montabaur zu richten. Es wird ihm geradezu in Gesicht erklärt, daß Lieber, wie er sie hier begangen, indem er mit seinem Blattschlag die Leitung der Partei für Schlesien blockierte, nicht einmal Rechtlinge im politischen Leben nachgehen werden könnten. Und es wird zugleich hingestellt, daß, wenn Herr Dr. Lieber mehr weiß, als der Abgeordnete Seines Wahlgemeins, er die Verpflichtung habe, sich bei einem schlesischen Freunde Informationen einzuholen; aber schon vorher wäre verfestigt worden, daß er in Zukunft darauf verzichten werde, in die Autonomie eines schlesischen Wahlkreises wieder einzugehen. Verschiedene Male nach dem Ende des weissen Kreuzes der Partei hat Herr Dr. Lieber schon den Anlauf genommen, den erlebten Parteikreis einzunehmen. Er hat immer Unglück dabei gehabt, und wenn er sogar schon einmal so weit gewesen ist, mit seinem Rücktritt aus dem öffentlichen Leben zu droben, so ist das nicht nur Roletterie gewesen. Aber sehr und rücksichtslos wie hier ist er noch nie daran erinnert worden, daß er nur der Vertreter seines Wahlkreises ist, und daß er, wenn er einen weiter gehenden Kreis besitzt, jedenfalls daran zu denken hat, daß die schlesische Provinz einem anderen Diadochen folgt.

Stadt.

Niemand ist der einzige auf dem Kriegsschauplatz stationierter Kreuzer, der "Geier", ist nach neueren Bestimmungen nicht von Havanna, wo er seit dem 22. v. M. ankerte, nach Vera Cruz zurückgekehrt, sondern das Schiff hat am Ende des vergangenen Monats bereits die Reise nach Santiago de Cuba angebrochen. Seit seiner letzten Anwesenheit gegen Mitte Mai d. J. in Santiago wird der "Geier" sehr bittere Vorwürfe gegen den Diadochen von Montabaur zu richten. Es wird ihm geradezu in Gesicht erklärt, daß Lieber, wie er sie hier begangen, indem er mit seinem Blattschlag die Leitung der Partei für Schlesien blockierte, nicht einmal Rechtlinge im politischen Leben nachgehen werden können. Und es wird zugleich hingestellt, daß, wenn Herr Dr. Lieber mehr weiß, als der Abgeordnete Seines Wahlgemeins, er die Verpflichtung habe, sich bei einem schlesischen Freunde Informationen

Lehmann: Es sei in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember gegen 12½ Uhr in der Hindenstrasse gewesen. Er sah, daß ein Schuhmann eine Frauensperson verfolgte. Er habe sich an der Verfolgung etwa 20 Minuten lang beteiligt. Alsdann sei er in die Charite gegangen, woselbst er damals als Hauseigner angestellt war. Als er in der Charite ankam, sei es auf der Charite vor gekommen. — Ein Beifügnder fragt den Zeugen, weshalb er heute die Zeit eine halbe Stunde später angibt, als im vorigen Termine. Der Zeuge vermag darüber keine Auskunft zu geben. — Dienter Kaiser: Er habe am Abende des 28. Dezember an der Pferdebahn-Haltestelle am Königsplatz gesehen, wie ein Schuhmann eine Frauensperson verfolgte. Er sei gleich darauf nach seiner am Kronprinzen-Ufer belegenen Wohnung gegangen. Als er nach Hause kam — sei etwa 8 Minuten von Königsplatz gegangen — sei es 1½ Uhr gewesen. — Frau Döger bestätigt die Zeitbestellung ihres Mannes. — Zwei Frauen, die ebenfalls den Borgang an der Pferdebahn-Haltestelle beobachtet haben, erklären: Es müsse vor 12 Uhr gewesen sein, denn die Pferdebahn, die 11 Uhr 55 Minuten fahrplanmäßig auf dem Königsplatz eintreffen müsse, sei gleich darauf gekommen. — Gläser Lehmann nochmals auf seinen Überbruch aufmerksam gemacht, bemerkt: Eine Taschenuhr hatte er nicht bei sich. Er habe auf die Normalzeit gesehen und glaube, es sei 10 Minuten nach 12 Uhr gewesen, als er auf dem Potsdamerplatz war; es sei aber auch möglich, daß er sich versehen habe und das es 10 Minuten vor 12 Uhr war. — Pferdebahnfahrer Bett und sagt dann, ich solle meine Forderung beim Konsulsverwalter anmelden.

— Man hat bisher immer nur den Hochzeitsausstattungen der holden Weiblichkeit Interesse geschenkt; daß aber der Trouvau eines Mannes auch einmal werth sein könnte, wäre beschrieben zu werden, ist noch selten jemandem eingefallen. Dafür dürften nun folgende, dem ausführlichen Bericht eines amerikanischen Journals entnommenen Details, die kostbare Auskunft eines New Yorker Bräutigams beseitigen, um so mehr interessant. Der jetzt bereits glückliche junge Schuhmann, der eine der reichsten Embinen der "Empire City" hinzuführen durfte und selbst zu den mit schönen Monitionen überstusse gezeigten Menschenkindern gehört, hat es sich erlauben können, das ansehnliche kleine Kapital von 50 000 Dollars in Hochzeitsstaat für seine eigene werthre Person anzulegen. Der junge Herr brachte die letzten sechs Wochen vor dem festgesetzten Heiratstermin fast ausschließlich mit Einkäufen und Besuchen bei seinen Schwiefern und Wäschemärkten zu. Die kostspieligsten Stücke dieses bewundernswerten Trouvau waren ungemeinhaft zwei Duodez sogenannter "Bijamas", ein Kleidungsstück, für das der Nichtamerikaner keine rechte Bezeichnung hat. Es ist eine Art Neglige in luxuriöser Gestalt. Diese Bijamas waren aus der besten indischen Seide in den verschiedensten Farben angefertigt und verschwendisch mit Goldstickereien in acht kontrastierenden Nuancen versehen worden. Jedes dieser exotischen Gewänder, dessen Manchetten mit Perlen und Brillanten verzieren Goldknöpfen ausgestattet waren, dirkte wohl rund 500 Mark gelöst haben. Drei aus japanischer Seite hergestellte Schafrocks und dazu passende Hausschuhe verschlangen weitere 1500 Mark. In Bezug auf die Wäsche des jungen Bräutigams hatten die geschickten Hände der Näherrinnen wahre Kunstwerke aus den ihnen zur Verfügung gestellten weichen Seidenstoffen in kreme und heliotropfarbenen, zartblauen und mattroten Schattierungen fabriziert. Es gibt noch echte Republikaner!

— Ilmenau in Thüringen. Das hiesige Thüringische Technikum, eine höhere und mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, wird im Sommer-Semester 1898 genau von 600 Technikern besucht, im Winter-Semester 1897–98 besuchten 542 Techniker die Anstalt, die Jahresfrequenz stellt sich also im 4. Schuljahr auf 1142 Besucher. Für diese Frequenz ist das vor einigen Jahren erbaute und bereits durch einen Anbau erweiterte Schulhaus schon wieder zu klein, es wird gegenwärtig abermals ein Anbau gemacht und können nach Fertigstellung derselben gut 700 Techniker aufgenommen werden. Mit dieser Frequenz will die Direktion die Entwicklung endgültig abschließen. Es ist anzuge-

ford und das Wiederaufblühen der Wissenschaften nehmen, bis zum Winter-Semester 1898–99 Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll 5,38 B., per Herbst — G. — B. Zoll per Herbst 5,94 G., 5,96 B. — Petersburg, 1. Juli. Weizen loko 11,06 bis —, Roggen loko 6,30 bis —, Hafer loko 4,35 bis 6, Weizen loko 12,00, Hafer loko —, Tafel loko —, per August —. Gladogow, 1. Juli. Worn. 11 Uhr 5 Min. Nohrden. Milled numbers warrants 45 Sh 10½ d. Auftrag.

Gesellschaftsverein: In Mitten des alle Säle voll besetzt sein werden. Int und Speisen in: New York: Roggen —, Mark, Weizen 174,75 Mark. Übersee: Roggen —, Mark, Weizen 182,75 Mark. Odessa: Roggen 144,65 Mark, Weizen 194,00 Mark. Riga: Roggen 143,80 Mark, Weizen 190,50 Mark.

Berlin, 1. Juli. Die Amerikaner steigern und vermindernd ihre Entschließungen sehr schnell und auf eine Hand voll Millionen Bushels kommt es ihnen dabei nicht an. Heute meldet jedes befaulste Fachblatt, der "Circus-Nat'l Price Cur.", daß die Weizenernte durch Frost und sonstige Schäden so verringert sei, daß sie vorjährige Ernte, die das Blatt auf ca. 612 Millionen Bushels geschätzt hatte, kaum übersteigen dürfe. Noch vor Kurzem wurde die Ernte zu 700 Mill. Bushels angenommen, heute ist die Taxation bereits 88 Mill. niedriger. Wie wenig man jenseits des Ozeans auf diese Schätzungen Wert legt, beweist die Thatache, daß die Preise sowohl in New York wie in Chicago sehr billiger als am Vorlage schlagen. Nach der geistige Überpoker Getreidemarkt hat wenig anders als am Vorlage geschlossen. Der französische Zoll tritt seit heute wieder in Kraft, und noch hört man nichts davon, daß bezüglich rechtzeitig abgeliefert aber doch verspäteter Ausfuhren eine Ausnahme gemacht werden sollte. Sieht in allen diesen Meldungen eine günstige Anregung, so übt die heute von Ungarn kommenden unerwartet kommenden slauen Nachrichten hier recht drückende Wirkung. In Berlin zeigten sich Begleitungen, die vielleicht zum Theil nicht ganz außer Zusammenhang mit einigen an anderer Stelle erwähnten Zahlungsstockungen waren und den Zollpreis um 3 Mark drückten. September ließ nur etwa 1½ Mark nach. Verhältnismäßig besser lag Roggen für die Nullfahrt, da es bestellt, daß die Anfangshöhe in den Bestandshäfen ziemlich als verbraucht erscheint, ansonder aber auch für Tage für Schleppfahrt, wohin heute von hier ca. 300 T. verlaufen sind. Es lag noch weitere Kauflust von gleicher Seite vor, und auch Stettin entwickele Nachfrage für schnell greifbare Ware zu verhältnismäßig hohen Geboten. Juli stellte sich unter leichten Schwankungen 1½ Mark höher als gestern. Herbst 1½ Mark billiger. Hafer blieb ruhig und in den Preisen ziemlich verändert. Mehl hatte ruhigen Verkehr. Rübbi soll Spiritus war solch unverändert, sonst war mit 20 Pf. billiger bei großem Angebot für September und Oktober, für das es an Käfern fehlt.

Magdeburg, 1. Juli. Zu der. Kornzucker efl. 88 Procent Rendement — bis —. Getreide-Mais efl. 75 Procent Rendement — bis —. Brod-Maisflocken II. — bis —. Gem. Brod-Maisflocke mit Flock — bis —. Gem. Mais I. mit Flock —. Geschäftsst. Brod ander I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 9,25 bez. u. B. per August 9,35 G., 9,57½ B., per September 9,40 bez. u. B. per Oktober Dezember 9,32½ G., 9,37½ B., per Januar-März 9,50 G., 9,55 B. Matt. Wochensatz im Rohzuckergeschäft 10 000 Rentner.

Kiel, 1. Juli. Der Kaiser ist heute früh 8 Uhr auf seiner Yacht "Meteor" nach Travemünde in See gegangen. Eine Stunde später erfolgte die Kaiserjacht "Hohenlohe" nach Travemünde mit der Kaiserin, der Prinzessin Heinrich, der Herzogin Friederike und dem Prinzen Albrecht an Bord.

Der Reichslandesfürst Hohenlohe ist heute Vormittag 9½ Uhr nach Berlin zurückgekehrt.

München, 1. Juli. Heute wurde hier die internationale Ausstellung illustrierter Postkarten eröffnet.

Bremenberg, 1. Juli. Ein furchtbare Unwetter zerstörte die Ortschaften Steinow und Bostowa fast vollständig und richtete große Verwüstungen an in den Orten Stole, Janow, Grodel, Brachowice, Jaroslaw und Sotol.

Madrid, 1. Juli. Fünf amerikanische Kriegsschiffe bombardierten die Forts von Castilla und flügten ihnen namhafte Beschädigungen zu.

Madrid, 1. Juli. Der Marineminister erhielt Nachts eine Depesche welche ihm die Durchfahrt des Geschwaders Camara durch den Suezkanal meldet.

Die Sozialisten veröffentlichten einen Aufruf an ihre Partei zu Gunsten des Friedens.

New York, 1. Juli. In San Juan auf Portorico sollen die Postbehörden ein Komplot zum Sturz der Regierung entdeckt haben, zu welchem Zweck auch das Regierungspalais mittels Dynamit in die Luft gesprengt werden sollte. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vor-

genommen.

Wetteransichten für Sonnabend, den 2. Juli.

Etwas wärmer, teils heiter, teils wolkig bei schwachen südwestlichen Winden, keine erheblichen Niederschläge.

Wasserstand.

Am 30. Juni. Elbe bei Magdeburg — 0,03 Meter. — Elbe bei Dresden — 1,18 Meter.

Elbe bei Magdeburg + 1,30 Meter. — Illustrat bei Straßburg + 1,40 Meter. — Ober bei Mainz + 0,94 Meter. — Ober bei Bremen + 4,73 Meter. Unterpegel — 0,78 Meter. — Weißer bei Frankfurt + 1,10 Meter. — Weißer bei Braunschweig + 2,66 Meter. — Wartete bei Posen + 0,32 Meter. — Au 28. Juni: Neisse bei Lübeck + 0,57 Meter.

Wetterbericht.

Wien, 1. Juli. Getreidemarkt.

Weizen per Mai-Juni — G. — B. per Herbst 9,02 G., 9,03 B. Roggen per Herbst

36,00 bis 48,00 Mark. Mais per Juni-Juli 5,36 G. + 0,57 Meter.

Berliner Börse vom 1. Jul. 1898.

Wechsel.

Bank-Disc. 4 (Lombard 5.)

Geldsorten.

Berliner Börse vom 1. Jul. 1898.

Ostpreuss. Prov.-Obl. 3½/99,20

Pommersche 3½/99,60 G.

Posener 3½/99,50 G.

Posener Stadt-Anl. 91 G.

Potsdamer 3½/99,20

Rheinproy.-Obl. 3½/94,30 G.

Rostocker 3½/94,30 G.

Stargarder 3½/94,30 G.

Steinfelder 3½/94,30 G.

Stalsunder 3½/94,30 G.

Thornher. 3½/94,30 G.

Westph. 3½/94,30 G.

Amsterdam 8 Tg. 169,15

Brüssel 8 Tg. 80,75

Skandinav. Plätze 8 Tg. 112,25

Kopenhagen 8 Tg. 112,25

London 8 Tg. 112,25

8 Mt. 26,30 G.

Madrid 14 Tg. 70,5

New-York 8 Tg. 80,75

Paris 2 ML. 50,00 G.

Wien 8 Tg. 169,75 G.

Schweizer Plätze 8 Tg. 80,50

Italien. Plätze 10 Tg. 75,25

Petersburg 8 Tg. 5 Mt.

Warschau 8 Tg. 75

Amtsterdam 8 Tg. 169,15

Brüssel 8 Tg. 80,75

Skandinav. Plätze 8 Tg. 112,25

Kopenhagen 8 Tg. 112,25

London 8 Tg. 112,25

8 Mt. 26,30 G.

Madrid 14 Tg. 70,5

New-York 8 Tg. 80,75

Paris 2 ML. 50,00 G.

Wien 8 Tg. 169,75 G.

Bank-Disc. 4 (Lombard 5.)

Deutsche Anleihen.

Argentin. Aanl. 100 77,60

Innere 100 83,80

Stett. N. Hyp. 92,75

91,00 G.

Pr. Cfr. B.-P. 92,75

93,00 G.

Wst. Bd. C. 102,80 G.

Deutsche Eisenb.-Act.

Aach.-Masricht 100 83,80

Aldt.-Colb. 120,80

Braun.-Lund. 120,80

Grundr. 120,80

Grundr. 120,80

Hedw.-Papier 120,80

Old. St. Luth. 120,80

Städteb.-Lomb. 120,80

Grunder. 120,80

Grundr. 120,80

<p

Moni.

Komödie aus dem böhmischen Wald von Anton Schott.

20.

Der Pfarrer saß gerade ein erst angekommenes Buch durch. In seinen Minutenstunden trug er gern Naturwissenschaft; sein Buchhändler wußte darum und legte ihm jedes bedeckende Werk in diesem Fach zur Ansicht vor. Das Buch schien ihm besonders zu gefallen. Bedächtig stopte er sich in währendem Lesen seine lange Haarspange, ohne die er nun einmal weder lesen noch schreiben konnte, und ein aufrechtes Säckchen glitt dabei über sein Gesicht.

„Doktor!“ rief der Pfarrer an der Thür.

Langsam öffnete sich die Thür, und ebenso langsam schob sich die Sieghäusel-Randl herein.

„Gelobt sei Jesus Christus!“

„In Ewigkeit. Was bringt Ihr denn Schönes?“

„Bringen thät ich nichts, Hochwürden! wollen wät ich was: einen guten Rath.“

„Wenn ich einen solchen hab, kriegt Ihr ihn. Seht Euch nur hin und erzählt!“

Behutsam ließ sie sich auf dem dargebotenen Stuhl nieder.

„Hochwürden,“ hub sie an, „es ist ein Kreuz mit den jungen Leuten zur heutigen Zeit. Das Folgen haben sie sich abgewöhnt, und alles soll nach ihrem Kopf gehen, und geht es nicht, nachher schauen sie wie neuen Tage Regenweiter und wollen trocken...“

„Das thint doch Euer Lorenz nicht,“ warf der Pfarrer bedächtig ein.

„Wohl, daß ich Euch sag! Hat sich der Bub

das mächtige Dirndl, die Moni, in den Kopf gesetzt.

„Arbeitet nicht zu vorschnell!“ gemahnte der Pfarrer streng.

„Die Leute sagen es doch...“

„Ah was, die Leute! Die reden gar vieles.“

„Es muß aber doch etwas daran sein,“ beharrte die Randl bei ihrer Ansicht.

„Da kommt er nun vorgestern daher, ist fuchswild und will wieder fortgehen auf die Wanderschaft. Leicht,

dass er sie zur Nede gestellt hat und auf die Wahrheit gekommen ist. Aber so ein Einfall!“

„Seit ist er selbst Meister und will wieder als Gelehrte sich in der Welt herumschlagen. Habt Ihr schon so einen verläudten Menschen gesehen?“

„Was soll ich da anfangen?“

Der Pfarrer war aufgestanden während der Rede und ging hin und her im Zimmer auf und ab.

„Und denkt Euch,“ fuhr die Randl fort, „des Tischlers Marie hat einen Narren gefreut an ihm, und den zwei Alten wäre es auch recht.“

Aber gerade an das nichtsahnige Leut hängt er sich, und jetzt will er gar noch fort!“

„Will er die Marie nicht?“ fragte der Pfarrer oben hin.

„Wir scheint nicht. War so ein hübsches und braves Dirndl, und der Tischler ist nichts schuldig, keinen Groschen.“

„Dam laßt das Zureden! Geheirathet ist gleich, aber nachher geht es oft schlimm...“

„Recht schlimm auch mittler.“

„Was soll ich nachher thun?“

„Nichts. Schick mir den Lorenz einmal her.“

Als sie fort war, setzte sich der Pfarrer an seinen Schreibtisch und schrieb ein Gedächtnis um Bewilligung zum Baue einer neuen, dem Style der Altäre angepaßten Kanzel. Die sollte Lorenz ausführen, daß er es könnte, unterlag keinem Zweifel, und damit erleidete sich auch die andere Sache.

Kaum hatte er das Schriftstück in den Um-

schlag gelegt, dröhnten draußen schwere Männer-Schritte heran.

„Es war der Berger.“

„Hochwürden, ich bin des Junggesellenlebens überdrüssig,“ hub er an. „Ich möchte einmal in einem andern Stande versuchen, ich will heirathen.“

„Das ist schön!“ lächelte der Pfarrer. „Aber wo habt Ihr die Braut? Ihr allein könnet nicht heirathen.“

„Soviel bin ich noch nicht. Derweil nur eine Nachfrage.“

„Und die war?“

„Das muß derweil unter uns bleiben, Hochwürden!“

„Die Red hätte Ihr Euch ersparen können.“

„Die Red ist schön.“

„Ich möchte nämlich die Moni heirathen. Ist sie ein braues, ordentliches Dirndl, und ich mein, ich könnte sicher nicht leben, wenn sie einmal mit dem Hause ginge.“

„Soviel ist alles so ordentlich und geschickt, daß es einem vorkommt wie im Himmel. Und so wollt ichs mein Lebtage haben...“

„Aber Ihr habt ja einmal gesagt, daß Ihr mit dem Dirndl verwandt seid.“

„Derentwegen wollt ich Euch um Rath an-gehen.“

„In welchem Grade seid Ihr verwandt?“

„Das weiß ich nicht so recht, aber ihre Mutter und ich waren Geschwisterkinder.“

„So nah?“ meinte der Pfarrer und fuhr sich unter das Käppchen. „Das wird schwer gehen; zum wenigsten kostet es eine endlose Schreiberei, und nachher ist es noch nicht gewiß, ob die geistlichen Obern es bewilligen.“

„Tut mir schon leid,“ seufzte der Berger.

„Und wie steht es mit der Moni? Ist die einstimmend?“

„Sell weiß ich noch nicht. Ich hab ihr noch nichts gesagt,“ berichtete fleinsamt der Berger.

„Wißt, ehe der Flort eintritt, möcht ich nicht gern was anfangen. Es gäb ein Geschrei in meiner Freundschaft, daß es aus wäre. Jeder schaut den Bergof schon als den seinen an, nicht um wenigen der Flort. Und der Moni gönnet ich die Sach.“

„Das ist schön. Wüßt Ihr was? Sagt derweil zu Niemand von Eurer Absicht, am wenigsten der Moni. Ich werde mich unter der Hand erfindigen, ob die Bewilligung zu der Ehe gegeben werden könnte, und wenn ich etwas Bestimmtes erfahren habe, theile ich es Euch mit. Geht es an, dann redet halt mit dem Dirndl, und ist sie dieses Willens, so kommt, und wir werden das Nötige thun.“

Halb hoffend, halb zaudrig, machte sich der Berger auf den Heimweg. Als er beim Rößel-wirth vorüberkam, rief ihm der Feller.

„Nächste Woche kommen die Vermesser von wegen der Eisenbahn,“ theilte er ihm mit. „Wir müssen uns alle hübsch zusammenfinden, daß keiner über den Kopf gehau wird. Geh herein und kauf Dir eine Maß. Es läßt sich leichter dabeit. Der und der und jener sitze auch herum, redet er zu.“

Der Berger ging hinein und kaufte sich eine Maß, und sie bereiteten die Angelegenheit.

Lorenz war beim Pfarrer gewesen und hatte die Herstellung der Kanzel übernommen.

„Aber ganz stylgerecht!“ hatte der Pfarrer aufgetragen, und nun beschäftigte sich Lorenz nur mit Entwürfen. Kaum hatte er einen beendet, fiel ihm eine andere, wie ihm däuchte, bessere Form und Ausführung ein, und er arbeitete diese aus. Oft warf er in währender Arbeit den Hobel beiseite, nahm den Bleistift und ein Stück Papier zur Hand und hub zu zeichnen an.

„Aber ich mein, Du könnetest solche Bo zu kaufen tragen, wenn Du das Ding so angreifen willst,“ rief der Tischler mit leichtem Lacheln. „Während meiner Gejessenzzeit sind mir solche Sachen oft unter die Hände gekommen.“

„Selbst sieht man sie zu kaufen,“ bestätigte Lorenz. „Aber wißt Ihr was, Better; was ist einem anderen nachmache, ist keine Kunst mehr. Selbst ist der Mann!“

Der andere schüttelte ob solcher Neben und dachte sich, wie verschroben doch so ein junger Mensch sein könnte und überall seine Kunst dabei haben wollte.

„Kunst hin, Kunst her,“ meinte er. „Wenn die Sach nur recht wird. Ein Handwerksmann braucht kein Künstler zu sein.“

Ob des fortwährenden Grübelns und Suchens nach dem besten Entwurf fand Lorenz recht wenig Zeit, an Moni zu denken. Ab und zu taumelte ihm wohl der Gedanke an sie und der Berger hinterdrein; aber er tröstete sich. Wenn er die Kanzel nicht zu bauen hätte, wär er schon lang über Berg und Thal und suchte in der Ferne zu vergeßen, was er an Leid und Schmerzen erfahren. Nun er aber diese Arbeit übernommen, mußte er seine Abschei wohl noch einige Zeit ausschieben, aber dann — hinman!“

Am Sonntag legte er dem Pfarrer fünf sauber ausgeführte Entwürfe vor. „Für welchen wären Sie?“ fragt er.

Der Pfarrer nahm einen nach dem andern, lobe einen wie den andern, und konnte sich für keinen entscheiden.

„Da fällt einem wirklich die Wahl schwer,“ lächelte er. „Jeder ist sicher ein Meisterstück, und jeder hat seine besonderen Vorzüglichkeiten. Welchen wolltest Du am liebsten ausführen?“

„Mir ist es gleichgültig.“

(Fortsetzung folgt.)

Taxameter-Droschken.

Dem verehrlichen Publikum zeigen wir gehorsamst an, daß wir am 1. Juli er. 20 Droschken mit

Fahpreisanzeiger (Taxameter)

zur Einführung in Stettin bringen. Die Vorzüge des Taxameter-Systems gegenüber demjenigen des Droschken-Zeittariffs sind dem verehrlichen Publikum aus eigener Erfahrung in anderen Großstädten bekannt. Der Tarif ist auf jedem Zifferblatt des Taxameter-Apparates deutlich angebracht und nur das, was der Apparat selbsttätig anzeigt, ist zu zahlen.

Gleichzeitig machen wir ergebenst bekannt, daß wir

Hochzeits- und Reise-Fuhrwerk

in eleganter und zweckmäßiger Art eingerichtet haben und wir empfehlen zu mäßigen Preisen unsere Hochzeitscoupees I. Klasse (auf Gummi) und II. Klasse, Equipagen, Coupees, Reise- und Gesellschaftswagen, (Kremser für 10 Personen)

zur geneigten Benutzung.

Comtoir: Paradeplatz 8, I.

Telephon Nr. 1815.

NB. Ein- und zweispännige Taxameter-Droschken haben den gleichen Fahrtpreis.

Bei Vorherbestellungen wird eine Vorfahrtsgabe nicht erhoben, sondern der Apparat wird erst dann in Betrieb gesetzt, wenn der Fahrgäst den Wagen besteigt. Die Kutscher unserer Taxameter-Droschken tragen wie die Berliner Taxameter-Droschken-Kutscher weiße Lackhüte.

Stettin, den 28. Juni 1898.

Bekanntmachung.

Die im Saltingre-Stift frei gewesene Wohnung Nr. 18 ist anderweitig verliehen, was den Bewerbern um dieselbe statt befindenden Bescheid s hierdurch mitgetheilt wird.

Der Magistrat.

Saltingre-Stifts-Deputation.

Brettwaren-Verkauf.

Es sollen auf der unmittelbar an der Ober gelegenen Dampfschneidemühle zu Kleinostheim im Kreis Grünberg i. Schl.: 960 lange Meter 8 cm starke Kieferne Bohlen

980 " 6,5 " "

1280 " 5,2 " "

3150 " 4 " "

3400 " 3,2 " "

79250 " 2,6 " "

78400 " 2 " "

14200 " 1,8 " "

Gänzlich vom Einmittelpunkt 1897/98 öffentlich an den Meißtenden gegen bare Bezahlung verkauft werden, wozu Teutin auf Dienstag, den 19. Juli 1898,

Vormittags 10 Uhr,

auf der genannten Schneidemühle angelegt ist.

Die genannte Ware ist nach Länge und Breite sortirt, und nach der Qualität in 3 Klassen eingeteilt. Die Bohlen und Bretter haben eine Länge von 4, 5, 6, 7 und 8 Meter.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Nächste Bahnhofstation: Büttelborn, Grünberg, Neu-

ala a. O., Nittrig.

Kleinost. a. O., den 29. Juni 1898.

Fürstlich A. Radziwill'sches

Forstamt.

Wohne jetzt Berliner Thor 4, I.

Dr. Adler,

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten.

Dr. Parsenow

bis 2. August verreist.

Bad Wildungen

Hôtel u. Pension

Zur Königsquelle.

Pension von 30 Kr. an per Woche. Fernsprecher im Hause.

B. F. Emde.

Sonntag, den 3. Juli:

Sonderfahrt

via Swinemünde

(Heringsdorf anlaufend)

nach der Insel Rügen

direct Stubbenkammer und

zurück von Sassnitz

per Salonschnelldampfer „Freia“.

Abschafft von Stettin 2 Uhr Morgens. Rückfahrt von

Stubbenkammer nach Landung der Passagiere, von

Sassnitz 2½ Uhr direct Swinemünde-Stettin.

Fahrkarten à M. 6,00 sind in meiner Fahrkartenausgabe, Böllwert 1, erhältlich.

J. F. Braeunlich.

Einfachster

Düngerstreuer,

Patent Hampel.

Alleinverkauf bei

B. Hirschfeld, Dresden.

Rheinische

Vieh - Versicherungs - Gesellschaft zu Köln.

